

Kinder und beten ein Vaterunser und „Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm“. Dann fahren sie ihre Garben den Berg hinauf ins Vaterhaus. Der Vater ist tot, da sie seine Stube betreten. Die Ernte ist daheim und der Vater auch.

Heinrich Hansjakob. (Wilde Reichen.)

90. Die Geschichte einer Winterfliege.

1. Vor sehr langer Zeit war ich eine kleine Winterfliege. Ich erinnere mich ganz wohl, daß ich an den hohen Fensterscheiben auf und ab kroch und draußen die schwarzen Bäume und den weißen Schnee sah. Zuerst hatte ich noch Gesellschaft: eine lahme Brummfliege, die im Frühling geboren war und mir von ihm erzählte. Die schwarzen Bäume hatten da lauter weiche, grüne Blätter gehabt, und vor jedem Hause, wo jetzt der Schnee lag, war alles bunt und leuchtend gewesen, voll Blumen und Gräser und Duft und Honig. Die blauen Wasserjüngferchen hatten in der Luft geschaukelt wie lebendige Blüten, und die Sonne hatte einem bis ins Herz geschienen. Und ich sehnte mich nach dem Frühling.

Die alte Fliege wurde immer schweiger; sie mochte nicht mehr leben und fiel eines Morgens tot aufs Fensterbrett. Ich mußte nun allein an ihren Frühling denken, und ob er wohl wiederkäme. Das Zimmer, in dem ich umhersog, war hoch und warm. Es waren blanke Holzrahmen da und dunkle Schnitzereien, in denen ich gut herumklettern konnte; an Nahrung fehlte es mir auch nicht. Das Herumfliegen machte mir aber keine Freude; ich wartete immer.

2. Die alte Dame im Lehnstuhl am Fenster wartete auch; ich fühlte es. Sie hatte immer ein braunes Kleid an, in der Woche ein wollenes, am Sonntag ein seidenes. Ich kroch gern daran in die Höhe und setzte mich auf die weißen Spitzenmanschetten. Da konnte ich lange sitzen und den alten, dünnen Fingern zusehen, die eifrig an wollenen Männerstrümpfen strickten. Manchmal hatte sie auch eine Zeitung in der Hand und las halblaut vor sich hin, meist von Schiffen, die ankommen sollten. Manchmal guckte sie auch still und lange aus dem Fenster, und ich dachte oft, sie müsse wohl auch auf den Frühling warten. Eines Tages bekam sie einen großen Brief, den las sie immer wieder. Ich sah gerade auf dem hölzernen Löwentopf an ihrem Lehnstuhl. „Siehst du, kleine Winterfliege,“ sagte sie, „siehst du, jetzt kommt mein Junge, mein Konrad“, und sie sah ganz rot und glücklich aus. Von diesem Tage an trug sie immer das braune seidene Kleid und sah noch viel mehr an dem Fenster. Sie holte das alte Silberzeug aus dem Glaschrank und rieb es blank, und das Dienstmädchen machte weiße, reine Gardinen an.